

Viel Gefühl für Text und Musik entwickelt

Elgars Komposition
„The Apostles“ im
Altenberger Dom

VON GISELA SCHWARZ

Odenthal. Edward Elgar – der Name des englischen Komponisten ist erst in den letzten Jahren hier bekannt geworden. Inzwischen haben Chöre das oratorische Triptychon „The Apostles“ für sich entdeckt – Neuland in der Tonalität, die nur manchmal an den Zeitgenossen Richard Wagner erinnert. Am Donnerstag wurde das große Werk, im Altenberger Dom unter der Leitung von Domorganist und Kirchenmusiker Andreas Meisner aufgeführt – in einer großen Besetzung: Domkantorei Altenberg, Kantorei Oberkassel, Frauenstimmen der Capella Nova Altenberg, Neue Philharmonie Westfalen, sechs Solisten.

Sie alle nahmen der großen Platz vor dem Altarraum ein – ein großartiges Bild. Doch wie würde das Oratorium in einer so üppigen Besetzung klingen? Der Altenberger Dom klingt meist sehr hallig, es passiert, dass ein Ton den nächsten quasi überrollt, in den hinteren Reihen nur noch Klangmus ankommt.

Hervorragende Solisten

Nicht so am Donnerstag. „Der Geist des Herrn ruht auf mir“, singt der Chor nach dem Text aus dem Buch Jesu, mit der Betonung auf der Kontinuität von Altem und Neuen Testament. In der ersten Szene, der Berufung der Apostel, schwellen die Stimmen der beiden Chöre auf und ab, sanft kommt der Klang der Streicher dazu, in den subtilen Vortrag der Bläser fällt ebenso sensibel der Chor ein. Klar und hell entwickelt sich der Sopran von Hannah Medlam, die in ihrer Rolle als Maria sicher über allem steht. Auch die anderen Solisten verkörpern mit hervorragender Stimmführung ihre Rollen in Soli, Duetten und Trios: Die Altistin Marion Eckstein als Maria Magdalena, der Tenor Corby Welch als Johannes, der Bariton Thomas Laske als Jesus, die Bassisten Raimund Nolte und Vinzenz Haab als Judas und Petrus.

Immer wieder kehrt eine meditative Ruhe ein in dieser Komposition, wie selbstverständlich nehmen die Chöre wechselnde Rollen ein als Volk, Apostel, Wächter, Sänger im Tempel, Priester und Engel. Seit Anfang 2019 haben sie daran gearbeitet. „Es war für uns Sänger eine Herausforderung in Bezug auf Intonation und Tonführung“, sagt Chormitglied Christian Eich später über die Komposition, die sich durch besonderen Empfindungsreichtum auszeichnet. Uraufgeführt wurde das Werk im Jahr 1903 – Elgar hat lange mit sich, dem Text und der Komposition gerungen, bis das Oratorium fertig war.

Unter dem Dirigat von Andreas Meisner klingt es mit großer Selbstverständlichkeit wunderbar – mit bedachter Hand führt er Sänger, Orchester und Solisten durch das Werk, nie übertönt das Orchester die Solisten oder die Chöre. Meisner entwickelt ein subtiles Miteinander – die Harmonie der einzelnen Partien ist bis in der letzten Reihe des Doms zu spüren und zu hören: eine Meisterleistung.